

Haro von Laufenberg

Die Mausbacher Kirchenschätze in Abbildung und Ansprache



AGM

Haro von Laufenberg

Die Mausbacher Kirchenschätze
in Abbildung und Ansprache

Mit Fotos von Herbert Reimer

Arbeitskreis Geschichte Mausbach e.V.

Haro von Laufenberg:

Die Mausbacher Kirchenschätze in Abbildung und
Ansprache / Haro von Laufenberg – Originalausgabe –
Stolberg: Arbeitskreis Geschichte Mausbach, 2023
ISBN 978-3-9823390-4-7

Formensprache

In der Offenbarung enthüllt der Evangelist Johannes seine ihm von einem Engel eingegebene Vision des nach den apokalyptischen Katastrophen aus dem göttlichen Himmel neu erstandenen Jerusalem: Wie ein kristallklarer Jaspis leuchte die Gottesstadt, ganz aus Gold und mit Edelsteinen sei sie gebaut, mit Toren aus je einer einzigen Perle (Offb 21,9-27).

Dieser biblische Text hat Kirche und Kunst seit dem Mittelalter inspiriert und man hat versucht, die Vision des Johannes im Kirchbau real abzubilden. Edelsteine wurden in die Chorwände eingelassen und auch die Glasfenster sollten in ihren Tiefen leuchten wie Edelsteine. Dementsprechend das Kirchengesamte golden und mit Edelsteinen und Perlen verziert, und so auch die Messgewänder dem Himmlischen angemessen mit Gold, Edelsteinen und Perlen bestickt. Zugleich wurde eine Distanz zwischen Gemeinde und Priester geschaffen, wobei Chor- und Altarschranken umso mehr verdeutlichten, dass Gott nur durch den Leib der Kirche erreichbar sei.

Edelsteine

Insofern ist der Prunk in einer katholischen Kirche zunächst allgemein ein Symbol der Herrlichkeit des Gotteszeichens. Jedem Juwel aber kommt zusätzlich ein Symbolcharakter zu. Hrabanus Maurus (* um 780 in Mainz, † 856 in Winkel im Rheingau), Gelehrter am Hofe Karls d. Gr. in Aachen, Mönch, Abt von Fulda und schließlich Erzbischof von Mainz, erstellte einen Katalog über die symbolische Bedeutung der Edelsteine. Im Jaspis sah er die Kraft des Glaubens, im Chalzedon das Blut der Märtyrer, im Amethyst frommes und demütiges Denken. Johannes nennt 12 Minerale in den Grundsteinen des himmlischen Jerusalem, und zwar hierarchisch (hier: Farben nach Plinius' Naturkunde/nach jüdischer Tradition): 1. Jaspis als den edelsten aller Edelsteine (klar, vermutl. weißer Diamant), 2. Saphir (blau), 3. Chalzedon (rötlich), 4. Smaragd (grasgrün), 5. Sardonyx (vermutl. schwarz), 6. Sardion (rot), 7. Chrysolith (blassgrün, vermutl. Türkis), 8. Beryll (meergrün), 9. Topas (grün, vermutl. Chrysolith), 10. Chrysopras (apfelgrün), 11. Hyazinth (rot), 12. Amethyst (violett).

In der Praxis bediente man sich meist leichter erschwinglicher Imitate und schon in der Antike war man bemüht, kostbare Edelsteine durch Nachbildungen zu ersetzen. Ton wurde glasiert und bemalt, Achat gefärbt, Glas mit farbiger Flüssigkeit gefüllt, den Glanz verbessernde Metallfolie unterlegt und man verwendete Dubletten, die ein minderwertiges Unterteil mit einem höherwertigen Oberteil verbinden. Geschliffen wurden Edel- und

© Haro von Laufenberg

Titelbild: Markuslöwe von Albert Sous (1959), Türgriff
am Westeingang der Markuskirche in Mausbach
Foto (Ausschnitt): Haro von Laufenberg

Konzept und Text: Haro von Laufenberg
Foto S. 5: Bildstelle Arbeitskreis Geschichte Mausbach
Fotos S. 10-24: Herbert Reimer
Bearbeitung der Fotos: Haro von Laufenberg

Gestaltung und gesetzt aus der IBM Plex: Haro von Laufenberg
Druck und Heftung: Sedruck, Leipzig

Arbeitskreis Geschichte Mausbach e.V., 2023
ISBN 978-3-9823390-4-7 (Druckausgabe)
AGM-116-315361-D (PDF in der Bibliothek des AGM)

Schmucksteine vom Mittelalter bis zum Ende des 15. Jh.s als Cabochons. Der Facettenschliff, zunächst am Bergkristall, setzte sich erst ab dem 16. Jh., als er auch am Diamanten gelang, allgemein durch. So lässt sich an dem spätgotischen Mausbacher Reliquiar schon am Schliff der Steine in der Kapsel mit den Herrenreliquien (↗ S. 10) erkennen, dass diese jüngeren Datums ist als die übrigen Teile des Reliquiars.

Perlen

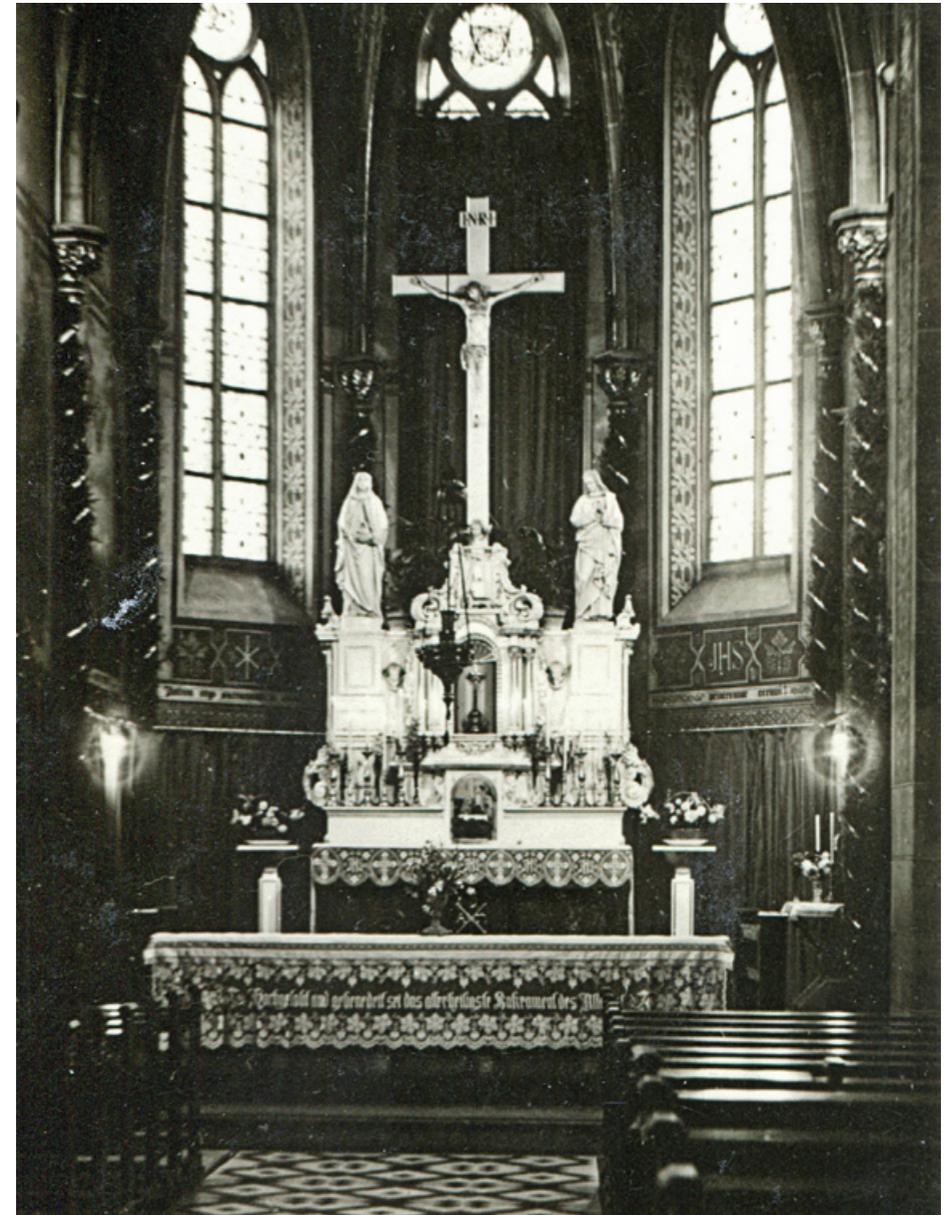
Wenn nun die Gottesstadt Mauern aus Jaspis hat und in ihren Grundfesten Edelsteine eingelassen sind, 12 verschiedene, so wie es 12 Apostel gibt, so ist die Perle als das Tor zur himmlischen Stadt Symbol für Jesus Christus, für Geburt und Wiedergeburt durch die Erlösung durch Jesus Christus, Sinnbild der Reinheit und der geistlichen Gnade. Demnach ist das Perlmutter Symbol für die jungfräuliche Gottesmutter Maria.

In hohem Ansehen standen die weißgelben orientalischen Perlen, bis zum 18. Jh. gab es in Mitteleuropa aber auch noch reichlich Flussperlen. Zum Ende des 19. Jh.s kamen Halbperlen in den Handel, ab dem 20. Jh. Zuchtperlen. Schmuckperlen sind als sogenannte Römische Perlen aus Alabaster in Wachs und anschließend in Perlenessenz (aus Schuppen des Weissfisches) getaucht bekannt, in besserer Qualität aus Glaspasten oder als mit Perlenessenz gefülltes Glas.

Metalle

Gold ist durch alle Zeiten als Symbol aller Sonnengottheiten angesehen worden. In der christlichen Kultur wird aus dem Glanz des Goldes sinnbildlich gefolgert, dass verblasster Glanz für das Leugnen Christi steht, mithin ist Mattgelb die Symbolfarbe für Verrat und danach für Juden. Juden werden im Mittelalter mit gelben Kopfbedeckungen, den „Judenhüten“, geächtet, in der Segregation durch die Nazis, die sich der kirchlichen Tradition bedient haben, mit gelben „Judensternen“. Mattgelb ist Schandfarbe auch für Huren und für Aussätzige.

Im 8./9. Jh. wurde Edelmetall für die Messkelche vorgeschrieben. Nur armen Gemeinden war Zinn gestattet. Ein Kompromiss in diesem Sinne ist auch das Silber. In der Apokalypse des Johannes kommt es nicht vor. Es ist indes in archaischer Zeit und dann auch im antiken Griechenland zuweilen dem Gold gegenüber bevorzugt worden, z.B. von den Athenern, und es ist leichter und damit handlicher als das Gold und vor allem, es ist allein aufgrund der Vorkommen immer schon preiswerter als das Gold gewesen. Die Gold-Silber-Ratio lag im Altertum bei 1:12, im 16. Jh. bei 1:14. Nachteil



Altarraum im 1869/70 errichteten Neubau der Mausbacher Pfarrkirche, 1944 zerstört. Aufnahme ca. 1915, Fotograf unbekannt.

des Silbers ist, dass es mit Schwefelwasserstoff in Anwesenheit von Luft-sauerstoff Silbersulfid bildet, schwarz anläuft. Also hat man es vergoldet und die guten Eigenschaften beider Edelmetalle vereinigt: die Leichtigkeit des Silbers mit der Beständigkeit und dem göttlichen Glanz des Goldes.

Vermutlich von seiner antiseptischen Wirkung her ist Silber analog als Apotropaion betrachtet worden. Römische Priester sollen silberne Statuen an den Reichsgrenzen vergraben haben, und erst als diese entfernt wurden, seien die Barbaren eingedrungen. Später schießt man mit silbernen Kugeln auf Wetterhexen in Gewitterwolken und auf Werwölfe, denen man anders nicht beizukommen meint. Seiner Eigenschaften als Edelmetall wegen und als so weiß und hell strahlend wie kein anderes Metall musste dem Silber auch kultischer Symbolgehalt zukommen. Im alten Ägypten galt Gold als Fleisch der Götter, Silber als deren Gebein. Die Kapseln für die Reliquien in Mausbach sind aus Silber mit gläsernen Schauseiten (↗ S. 10, 12, 13, 22): In der christlichen Symbolik steht Silber für Unschuld, Jungfräulichkeit, Reinheit, Integrität, kosmische Verbindung, Intellektualität, analog Weiß, das bei allen Sakramenten getragen wird.

Geräte

Der Messkelch ist das wichtigste Kirchengesäß. Der Kelch gehört zum Priester und wandert mit diesem, bis er endlich an der letzten Wirkungsstätte des Priesters an die Pfarre übergeht. Solcherweise befinden sich zumindest drei Kelche im Mausbacher Kirchenschatz (↗ S. 20).

Im Kelch, so die lange unterhaltene Vorstellung vom Zaubern in der Kirche, verwandle sich der Messwein in das Blut Christi und beseele gleichermaßen wie in animistischen Vorstellungen den Priester mit Christus. Der Kelch sollte daher eine dieser Bedeutung angemessene Größe haben und eben daher auch grundsätzlich aus Edelmetall gefertigt sein. Er besteht aus Fuß (lat. pes), Schaft (lat. stilus) und Schale oder Becher (lat. cuppa). Im romanischen Kelch sind die Proportionen gedrungen, im gotischen gestreckt und Fuß und Schaft architektonisch gegliedert. Der Schaft ist an der Stelle, wo man ihn gewöhnlich fasst, mit dem Knauf (lat. nodus) verdickt, in der Gotik häufig in rautenförmige Griffknoten, lat. rotuli „Nägel“, aufgelöst. Der gotische Stil ist bis zum 17. Jh. maßgeblich. Im Barock entwickeln sich fließende Übergänge, der Kelch wird mit Prunk überladen und mit Filigran verziert. Im Klassizismus zeigt er wieder klaren Aufbau, wobei der Nodus weit oben am Schaft angelegt ist und der Kelch unterhalb am Schaft gehalten wird.

Die gotische Monstranz ist nach dem Sinnbild der Gottesstadt architektonisch komponiert. Sie erscheint als Kirchturm und danach „Turm-

monstranz“ genannt und dann auch im Mittelteil nach dem Vorbild des Flügelaltars verbreitert als sogenannte Retabelmonstranz. Wie beim Kelch hat sich auch die Form der Monstranz in der sakralen Goldschmiedekunst bis zum 17. Jh. erhalten und ist als neugotisch im Historismus des 19. Jh.s wiederholt worden. In der Renaissance wird der Schaubereich rund und in der Gegenreformation schließlich erhält die bisher architektonisch komponierte Monstranz die Form der strahlenden Sonne. Diese sogenannte Strahlenmonstranz mag man als zeitgenössische Demonstration des Glaubensanspruchs der Katholischen Kirche interpretieren. Das Motiv ist indes allen Religionen mit Sonnengottheiten gemein. In der Katholischen Kirche wird es heute minimalistisch verwendet und kommt so auch in der aktuellen, modernen Mausbacher Hostienmonstranz (↗ S. 24) vor.

Aufbruchstimmung im 20. Jh.

Seit den 1950ern ist die Formensprache in der Katholischen Kirche von einer Aufbruchstimmung gekennzeichnet: Statt Opulenz und Unnahbarkeit Reduktion auf das Wesentliche und Aufhebung der Opposition zwischen Priester und Gemeinde. So ist nun das Kruzifix auch nicht mehr von der Darstellung des Leidens bestimmt, sondern vom Ausdruck des Triumphs.

Gnadenbild „Maria Zuflucht der Sünder“

Ein Gnadenbild ist eine gemalte oder plastische Darstellung von Heiligen, der religiöse Verehrung zukommt, wenn das Bildnis denn, so nach katholischem Glauben, mit Mirakelberichten verbunden ist. Dem holzschnitzten Marienbildnis aus dem 15./16. Jh. im Mausbacher Kirchenschatz (↗ S. 14) ist dieser Charakter zugeordnet und es hat das höchste Ansehen unter allen Mausbacher Heiligtümern.

Nach dem Katalog der Dekanatsausstellung 1870 in Eschweiler hat es eine ganz ähnliche Skulptur in der Abtei Rolduc (Niederlande, dt. Klosterath) gegeben.¹⁾ Die in Mausbach soll 1654 durch den Aldenhovener Dietrich Mülfahrt auf der Vogeljagd in der Höhlung eines Lindenbaums unweit

¹⁾ Katalog der ersten Dekanatsausstellung kirchlicher und bürgerlicher Kunstgegenstände zu Eschweiler [...]. Eschweiler: Peter Herzog, 1870. S. 7.

der Pfarrkirche entdeckt worden sein. Sie habe sich bei alsbald späterer Betrachtung erleuchtet. Ab 1655 verbinden sich Mirakelberichte mit ihrer Verehrung, worauf 1656 eine Wallfahrt nach Aldenhoven, daselbst 1659 eine Wallfahrtskapelle und 1661 ein Kloster gestiftet worden sind.

1802 ist die Skulptur dem Kloster durch Arnold Salmagne, alias Pater Wolfgang, erster Pfarrer von Mausbach, entwendet worden und dies hat nach Aufdeckung 1831 nach Tod desselben den Wallfahrtsort Mausbach als auch anhaltende Zwistigkeiten mit Aldenhovener Gläubigen begründet. Mehrfach soll das Bildnis von Burschen aus Aldenhoven und Mausbach hin- und hergestohlen worden sein. Gezeigt wird seitdem meist eine Kopie – in Aldenhoven ohnehin als auch in Mausbach.

Die Mausbacher haben nicht nur die Mirakelberichte den Aldenhovenern allein überlassen. Es wurde behauptet, der Umstand, dass im deutsch-französischen Krieg 1870/71 keiner der Mausbacher Kriegsteilnehmer vom Leben zum Tode gebracht wurde, sei auf die Anwesenheit dieses Marienbildnisses in Mausbach zurückzuführen. Pfarrer Arnold Ortmanns indes ermahnte 1930: „Der Besitz des Bildes aber macht es nicht allein zum Unterpfand der Gnaden, sondern erst seine würdige Verehrung“ und weiter: „Im Weltkrieg 1914/18 kam Mausbach nicht so gnädig davon [...]“

Hintergrund der Heiligenverehrung ist die Vorstellung, dass Gott seiner Größe wegen dem Menschen unnahbar ist und dieser also die Heiligen, die näher an Gott und am Menschen sind, um Vermittlung seiner Anliegen anruft. Dabei hat sich der Marienkult seit dem 13. Jh. als führend entwickelt. Dies insbesondere im Rheinland, in dem schon in vorchristlicher und bis zum Teil ins 17. Jh. als „Beiglaube“ bestandener Tradition eine besondere Affinität zu Muttergottheiten als auch dem Diana-Kult bestanden hat.

Heute interpretiert die Katholische Kirche die Heiligen als Vorbildcharaktere. Das mag nicht als zielführend erscheinen, wenn man an Heilige wie den Kirchenlehrer Augustinus denkt: Antijudaismus, körperfeindliche Sexualethik und Legitimation von Gotteskriegen sind vernünftig nicht zur Nachahmung zu empfehlen. Maria als „Mutter der Barmherzigkeit“ gewiss und daher rührt ihr Ehrentitel „Zuflucht der Sünder“.

Literatur zum Gnadenbild

Heinrich Hoffmann (Hrsg.): Zur Volkskunde des Jülicher Landes; Zweiter Teil: Sagen aus dem Indegebiet. Eschweiler: Joseph Dostall, 1914.

Arnold Ortmanns: Die Geschichte der Pfarre Mausbach. 2. Aufl. des Nachdr.s der Ausg. Allerheiligen 1930 in der Stolberger Zeitungs- u. Akzidenz-Druckerei B. Linzen. Stolberg/Rhld.: Arbeitskreis Mausbacher Ortsgeschichte, 2002.

Uwe Zimmermann: Gnadenkapelle Aldenhoven. Aldenhoven: 2018.

Bestandsaufnahme

Die Aufnahme der folgend abgebildeten Heiligtümer und Geräte erfolgte am 24. Mai 2023 im Pfarrheim St. Markus Mausbach.

Eine Auswertung des Pfarrarchivs, sodass darauf zugegriffen werden konnte, ist zu dieser Zeit noch nicht erfolgt gewesen. Alter und Materialbeschaffenheit des Kirchengeräts sind insbesondere durch Inaugenscheinnahme zuletzt am 3. Juli 2023 und aus der Formensprache erschlossen worden. An den Messkelchen waren Punzen für Silber ausgebracht. Im Übrigen ist das Metall nur teilweise probiert und die Bestimmung ansonsten nach Farbe, Patina und Gewicht erfolgt. Steine und Perlen sind in ihren Fassungen und in der Theca zudem hinter Glas besichtigt worden.

Die Kapseln mit den Reliquien sind soweit ersichtlich verplombt. Es wird unterstellt, dass die „Zettelchen“ korrekt sind. Insoweit wird Alter und Echtheit der Reliquien aus der Literatur heraus bewertet. Nach textilkundlichen Untersuchungen sind die Herrenreliquien aus dem Aachener Schatz (→ S. 10) frühestens aus dem 5. Jh.¹⁾ Markus ist ein von der Kirche dem ursprünglich nicht genannten Evangelisten gegebener Name. Insofern bereits erscheint die Zuordnung der Reliquie (→ S. 12) fraglich.

Die Gliederung der Abbildungen richtet sich nach dem erschlossenen Alter der Gegenstände:

Spätgotik

Ostensorium mit sechs Reliquien	S. 10
Gnadenbild „Maria Zuflucht der Sünder“	S. 14

Barock

Messkelch	S. 16
-----------------	-------

Neugotik

Retabelmonstranz	S. 18
------------------------	-------

Historismus – 20. Jh.

Messkelche	S. 20
Ostensorium mit einer Körperreliquie	S. 22
Monstranz	S. 24

1) Monica Paredis-Vroon: Stoffwechsel; Die vier Aachener Heiligtümer aus textilrestauratorischer Sicht. In: Andreas Gormans, Alexander Marksches (Hrsg.): Venite et videte; Kunstgeschichtliche Dimensionen der Aachener Heiligtumsfahrt. Aachen: Einhard (Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen, 27), 2012. S. 23-47.



Ostensorium mit sechs Reliquien

Turmmonstranz, drei Sichtseiten mit je einer Ädikula und zwei Fialen, aus verschiedenen Teilen unbekannter Provenienz 14./15. Jh., Anfang des 19. Jh.s mit sechs Reliquien in drei Thecae ausgestattet. Silber vergoldet, Höhe: 37 cm, Ø Fuß: 13,8 cm.

Ziseliertes Dach mit Globus cruciger (Kleeblattkreuz) bekrönt, Fialen mit Kreuzblumen, Ädikulä mit Lilien. Schaubereich auf Flachkuppel von einem Zinnen- und einem gestürztem Lilienfries umgrenzt. In Ädikulä ovale Thecae, Silber/Glas, je mit umlaufend gekordeltem Band und von drei in die Ädikula punzierten Lilien (1:2) begleitet, innen mit Spiralband abgegrenzt. Reliquien auf Papierrauten in rotem Feld, Cedulae in Antiqua. Schaft mit linsenförmigen Ansätzen und Fuß rund, neu verschraubt. Nodus linsenförmig, mittig punziert, oben Band. Am Fuß oben Lilienfries wiederholt.

- Theca: Mit Golddraht begrenzter, changierender Goldgrund, axial vier Amethyste, Altschliff mit ersichtlich Tafel und sechs Facetten, mittig Bergkristall in Perlenform geschliffen und durchbohrt von Goldstift mit außen zwei Ösen. Vier Reliquien auf Papier mit Goldfiligran abgegrenzt auf roten Rauten, von oben links im UZS:
 - 1) Partikel, braun; Cedula: Ex cunis D. [Domini] N. [Nostrii] „von der Wiege u. [unseres] H. [Herrn]“
 - 2) Fasern, gelb; Cedula: Ex Pannis D.N. „von den Windeln u.H.“
 - 3) Partikel braun; Cedula: Ex Praec[epis] D.N. „von der Krippe u.H.“
 - 4) Fasern, rot; Cedula: Ex Fascia D.N. „vom Wickelband u.H.“
- Thecae mit Reliquien Marci Evang. ↗ S. 12, Antonii Pat. ↗ S. 13

Die Monstranz ist ein Geschenk des ersten Aachener Bischofs, Marc-Antoine Berdolet (1740-1809, Bischof 1802-1809), an die 1805 erhobene Pfarre Mausbach gewesen. Die Reliquien sind aus dem Aachener Schatz sowie von den Namenspatronen des Bischofs (S. 12, 13).

Literatur

Katalog der ersten Dekanatsausstellung kirchlicher und bürgerlicher Kunstgegenstände zu Eschweiler [...] Vorrede von Canonicus Dr. [Franz] Bock. Eschweiler: Peter Herzog, 1870.

Schatzkammer des Aachener Heiligthums, oder kurze Beschreibung der hh. Reliquien [...]. Aachen: Theodor Blickecx, 1818.



Ostensorium ↗ S. 11. • Theca gekippt, innen rotes Feld mit eingelegtem, weitläufigem Silber-Spiraldraht abgegrenzt. Reliquie: Partikel, grau; Cedula: s. [sancti] Marci Evang. [Evangelista] „vom heiligen Markus Evangelist“, Patron der Pfarrkirche in Mausbach (1804 benediziert, 1805 Pfarrkirche).



Ostensorium ↗ S. 11. • Theca innen rotes Feld mit eingelegtem, weitläufigem Silber-Spiraldraht abgegrenzt. Reliquie: Partikel, grau; Cedula: s. [sancti] Antonii Pat. [Patavinus] C. [Confessor] „vom heiligen Antonius von Padua, Bekenner des Christentums“.



Gnadenbild „Maria Zuflucht der Sünder“

Marienbildnis, Schnitzarbeit des 15./16. Jh.s.
Holz, braunschwarz-rötlich¹⁾,
Breite: 2 cm, Höhe: 8 cm, Tiefe: 1,4 cm

1

Auf rechteckiger Konsole mit vier rechteckigen Rotuli stehende, gekrönte Maria mit offenem, langem Haar und in langem, die Füße bedeckenden Gewand. In der rechten Hand Zepter, im linken Arm das Jesuskind als Salvator mundi.

2

Die Echtheit, d.h. die Übereinstimmung dieses Mausbacher Marienbildnisses mit dem ursprünglich in Aldenhoven bewahrten und dort aufgefundenen Gnadenbild wurde letztmalig auf Veranlassung des Kölner Domherren Heuser „fast unzweifelhaft“ festgestellt und dem damaligen Mausbacher Pfarrverwalter Müller mit Schreiben vom 22. Januar 1884 (Tag des hl. Vinzenz, dem katholischen Glauben nach Helfer beim Auffinden abhandengekommener Sachen) durch Dechant Spinnrath mitgeteilt.²⁾

3

Literatur

Katalog der ersten Dekanatsausstellung kirchlicher und bürgerlicher Kunstgegenstände zu Eschweiler [...] Vorrede von Canonicus Dr. [Franz] Bock. Eschweiler: Peter Herzog, 1870.

Arnold Ortmanns: Die Geschichte der Pfarre Mausbach. 2. Aufl. des Nachdr.s der Ausg. Allerheiligen 1930 in der Stolberger Zeitungs- u. Akzidenz-Druckerei B. Linzen. Stolberg (Rhld.) 2002.

¹⁾ evtl. ursprüngl. farblich in Nachahmung von Koralle

²⁾ Arnold Ortmanns aaO., S. 36



Messkelch

Silber vergoldet,
Höhe: 22,8 cm, Ø Kupa: 11 cm, Ø Fuß: 15,3 cm.

1

Kupa becherförmig, Nodus abgeflacht rund, Fuß rund. Schaft, Nodus und Fuß in bald fließendem Übergang. Vom Fuß bis zur Mitte der Kupa und in eher minderer Kunstfertigkeit verziert, Dekor Guss/ziseliert. Kupa mit Arabesken (Akanthus). Nodus mit Kartuschen, schlichte Fleuren umkränzte Medaillons. Im hoch abgestuften, oben mit Perlschnur belegtem, in einer niedrigen Platte endendem Fuß in der konkaven Wölbung in Abwechslung mit hochgezogenem Blattwerk drei Medaillons: byzantinisches Kreuz, Lebensbaum und Weinrebe. Darunter Wellenfries mit eingeschlossenen vierblättrigen Blüten und an Plätzen des Blattwerks drei Rocaille ähnliche Kartuschen. Zum Abschluss auf die Bodenplatte einfacher Bogenfries.

2a

Unterboden mittig erneuert, am original erhaltenen Rand eingekratzte Inschrift in Antiqua: A·K·W ·M· W·M·1770¹⁾.

2b

Die Herkunft des Kelchs ist ungeklärt. Auf der Dekanatsausstellung 1870 in Eschweiler scheint er nicht gezeigt worden zu sein.²⁾ Er erscheint indes neben einem anderen, heute nicht vorhandenen, barock wirkendem Kelch auf einem Foto der Mausbacher Pfarrausstellung von 1955.³⁾

3

1) vermutl. Meistermarke, Herstellungsort und Herstellungsjahr

2) vgl. Katalog der ersten Dekanatsausstellung kirchlicher und bürgerlicher Kunstgegenstände zu Eschweiler [...], Eschweiler 1870

3) unbekannter Fotograf, Memorabiliensammlung des Arbeitskreis Geschichte Mausbach, Bild 21/7 (AGM-454-124067-D)



Retabelmonstranz

Turmmonstranz mit zahlreichen Fialen, fünf Figuren. 1
 Messing vergoldet, Figuren Silber,
 Lunula (nicht abgebildet) Gold ca. 14 kt,
 Höhe: 73,5 cm, Ø Schaubereich: 14 cm, Fuß: max. 26 cm/19,8 cm.

Turm mit armenischem Kreuz bekrönt, Fialen mit Kreuzblumen, 2a
 Turmdach ziseliert. Zylindrischer Schrein, oben gekordeltes Band,
 oben und unten mit silberweißen Schmuckperlen und mit grünen
 Glassteinen in Altschliff, bekrönt mit Blätterkrone und daraus wach-
 sendem, ziseliertem Baldachin. Im Gesprenge in Ädikula auf Konsole
 in kleinerer Blätterkrone Figur der Maria regina mit dem Salvator
 mundi (↗ Gnadenbild, S. 14). In den Flügeln Ädikulä, in diesen auf
 Konsolen, die aus Altarschranke oder angedeutetem Lettner hervor-
 vorgehen, von der Figur der Maria aus rechts Figur des Petrus Ap.,
 links Figur des Paulus Ap., jeweils mit Attributen. Apostelfiguren
 außen begleitet von Engeln unter Spitzbögen mit Kreuzblumen.
 Schaft, Nodus und Fuß sechspassig, Schaft und Nodus ziseliert. No-
 dus mit sechs Rotuli, jeweils an der Kopfseite ein Buchstabe ziseliert
 in Rotunda, insgesamt: IHESUS. Schaftabschluss Blattwerk mit sechs
 türkisfarbenen Fayencen ohne Matrixzeichnung, unten gekordeltes
 Band, abgestuft Laubfries.

Unterboden mit Gravur: † In honor. S.S. Sacramenti D.D. Joh. Jaco- 2b
 bus Rössler et Mathias Berg cum filio Egidio 1873 „Zu Ehren des al-
 lerheiligsten Sakraments [geweihte Hostie] gestiftet von Joh[ann]
 Jakob Rößler und Mathias Berg mit Sohn Ägidius 1873“, und Punze:
 R. [Reinhold] Vasters Aachen.

Jakob Rößler war bis 1884 Kirchenvorstand in Mausbach. Reinhold 3
 Vasters (1827-1909) war in Aachen Goldschmied und Kunstfälscher.
 Dieser arbeitete eng mit dem Kanoniker und Kunsthistoriker Franz
 Bock (1823-1899) zusammen. Bock war auch an der Dekanatsaus-
 stellung 1870 in Eschweiler, wo das Mausbacher Reliquiar von Bi-
 schof Berdolet (↗ S. 10) gezeigt wurde, beteiligt.

Literatur

Arnold Ortmanns: Die Geschichte der Pfarre Mausbach. 2. Aufl. des
 Nachdr.s der Ausg. Allerheiligen 1930 in der Stolberger Zeitungs- u.
 Akzidenz-Druckerei B. Linzen. Stolberg (Rhld.) 2002.



1) Heinrich Korsten 2) Clemens Wittrock 3) Kurt Laugs

Messkelche

In Mausbach verbliebene Messkelche¹⁾, jeweils ohne Patene:

- 1) Heinrich Korsten, Pfarrer 1887-1914:** 1.1
 Neugotisch, Silber 800 ‰,
 Höhe: 21 cm, Ø Kupa: 11,4 cm, Ø Fuß: 16,7 cm.
 Kupa vertieft, in Blätterkrone auf gekordeltem Band eingelassen. 1.2a
 Schaft, Nodus und Fuß in Sechspass. Nodus in Durchbrucharbeit, sechs Rotuli mit verschiedenen Farbsteinen, Cabochon. Im Fuß Medaillons: Kreuzgruppe, Petrus Ap., Barbara (Patronin in Krewinkel), hl. Familie, Nikolaus (erster Patron von Mausbach), Markus Evang. 1.2b
 Unterboden mit Gravur in Kurrentschrift: Benigni parochiani dono dederunt parachiali ecclesiae in honorem S. Marci Mausbach 1897 „Von freundlichen Gemeindemitgliedern zum Geschenk gegeben zu Ehren der Pfarrkirche St. Markus Mausbach 1897“ und Punze: C.A. Bäumers / 800 / Düsseldorf.
- 2) Clemens Wittrock, Pfarrer 1974:** 2.1
 Neuklassizistisch, Silber 925 ‰,
 Höhe: 19,8 cm, Ø Kupa: 12 cm, Ø Fuß: 14,4 cm.
 Kupa halbkugelig, innen vergoldet. Schlanker, runder Schaft. Hoch angesetzter Nodus mit acht Rotuli, vier quadratisch mit je in blauem Email eingelegtem Prankenkreuz, vier ovale mit Cabochons. Fuß rund, niedrig konvex, eingraviertes lateinisches Kreuz. 2.2a
 Unterboden gepunzt: A.Witte – Bildmarke²⁾ – Aachen / Stempel³⁾ 925. 2.2b
- 3) Kurt Laugs, Subsidiar 1993-2009/10:** 3.1
 Neukarolingisch, ca. 1950/60er Jahre, Silber 835 ‰,
 Höhe: 19,3 cm, Ø Kupa: 12,3 cm, Ø Fuß 12,8 cm.
 Eiförmige Kupa unmittelbar auf Nodus, dieser rund und kürbisförmig achtgeteilt, darunter ohne Schaft hoher, runder Fuß mit ziselierter Kontur des byzantinischen Kreuzes. 3.2a
 Unterboden gepunzt: Mohnen⁴⁾, außen gestempelt (undeutlich): 835. 3.2b

1) Hinweis auf die ursprünglichen Besitzer von Pastor Norbert Bolz

2) zwei gekreuzte Schlüssel bekrönt mit Tiara

3) Reichsstempelung nach dem Feingehaltsgesetz 1888 mit Halbmond und Kaiserkrone für Silber, 1964 im Warengesetz aufgelöst, bis 1976 gebräuchlich

4) Ludwig Mohnen, 1910-1976, Goldschmied in Stolberg/Rhld.



Ostensorium mit einer Körperreliquie

Scheibenmonstranz aus der 1. Hälfte des 20. Jh.s mit einer Körperreliquie des hl. Arnold von Arnoldsweiler.

Silber/Messing vergoldet,

Höhe: 30 cm, Breite: Vierpass 15 cm, Theca 8,5 cm, Ø Fuß: 8 cm.

Rundes, mit acht türkisfarbenen Fayencen ohne Matrixzeichnung besetztes Schaugefäß inmitten einer Durchbrucharbeit mit unspezifischem Blumenrankenwerk in Vierpassrahmen mit Spitzen zwischen den Bögen (Rose). Rahmen bekrönt mit byzantinischem Kreuz, in dessen Balkenenden vertieft nach innen gerichtete Lebensbäume. Theca oval, Silber, mit violetterm Samt ausgelegt, enthält Knochenfragment. Cedula in Schlichter Gotisch: Rel. [Reliquiae] Sti. [Sancti] Arnoldi Conf. [Confessor] „Reliquie des heiligen Arnold [von Arnoldsweiler] Bekenner des Christentums“. Schaft und Nodus rund, Nodus abgeflacht mit in vier Rotuli gefassten violetten Steinen, Einschlüsse schlierig, vermutl. Glas, Cabochon. Schaftabschluss mit Schnürband am runden Fuß.

Das vierpassförmige Reliquiar mit rechteckig aufgesetzter Theca, in summa stilisierte vierblättrige Rose¹⁾, war im rheinisch-maasländischen Raum des 12. Jh.s verbreitet und meist zum Aufhängen bestimmt. In der hier abgebildeten Anfertigung aus dem 20. Jh. erscheint dies nachempfunden. Das Reliquiar ist vor 1986 nach Mausbach gekommen.²⁾ Auf einem Foto der anlässlich der Pfarrausstellung von 1955 in Mausbach gezeigten Heiligtümer erscheint es nicht.³⁾ Pastor Bolz vermutet indes die Reliquie als ein Geschenk an Arnold Ortmanns (1860-1898, Pfarrer 1914-38) zu dessen Goldenem Priesterjubiläum im Jahr 1937.⁴⁾

1) in der Heraldik im Gegensatz zur christlichen Ikonographie ganz überwiegend mit fünf eingewellten Blütenblättern

2) erwähnt in einem Manuskript von Leo Esser (o. Dat., nicht vor 1980), AGM-238-125877; Hinweis von Pastor Norbert Bolz (Pfarrer seit 1986)

3) unbekannter Fotograf, Memorabiliensammlung des Arbeitskreis Geschichte Mausbach, Bild 21/7 (AGM-454-124067-D)

4) mündl. mitgeteilt am 3.7.2023



Aktuelle Hostienmonstranz in Mausbach

Neusilber, Schaubereich vergoldet (Lunula nicht abgebildet),
Höhe: 51,5 cm, Ø Fuß: 21,6 cm, Ø Schaubereich: 11,2 cm

Glossar

Ädikula, *Mz.* Ädikulä, lat. aedicula, kleines Bauteil, architektonisches Element mit Gebälk, Giebel oder Bogen.

Altschliff, Sammelbezeichnung für alle Arten des ↗ Facettenschliffs vor 1910 (Entwicklung des Brillantschliffs).

Akanthus, Pflanze aus der Familie der Bärenklaugewächse mit großen, ausgezackten Blättern, Symbol für Unsterblichkeit. Seit dem 5. Jh. v. Chr. (Griechenland) zur Kunstform stilisiert. Im naturalistischen Blatt- und Rankenwerk seit der Renaissance unter die Arabesken geführt.

Antiqua, gut lesbare Schrifttypen mit lateinischen Lettern, Kombination der römischen Majuskel- mit humanistischer Minuskelschrift und heute Standard für Fließtexte.

Antonius von Padua, † 1231, portugiesischer Franziskanermönch, Kirchenlehrer und Heiliger.

Armenisches Kreuz, an den Spitzen der Balkenenden verziert oder mit gespaltenen Balkenenden.

Arnold von Arnoldweiler, † 793, Adliger aus Graz/Österreich am Hof Karls d. Gr., Ortsheiliger in Düren, 10./12. Jh. Volksheiliger. Sein Umritt um den Bürgewald (Tagebau Hambach) habe den armen Bauern bei Arnoldweiler bzw. bis 49 Ortschaften bei Düren den Jahrhunderte genutzten Allmendeforst verschafft.

Baldachin, Traghimmel über dem Allerheiligsten bei Prozessionen, meist ein Seidenstoff, als Ziborium (architektonisch, sonst Hostienbehälter) ortsfeste Bekrönung von Altären.

Bekrönung, ein nach oben frei endender Abschluss mit Baugliedern oder -ornamenten, i. w. S. auch mit Figuren.

Berührungsreliquie, Gegenstand mit dem eine religiös verehrte Person in Berührung gekommen sein soll. Die Berührungsreliquie gilt im Gegensatz zur ↗ Körperreliquie als zweitklassig. Von dieser Klassifizierung ausgenommen sind die sog. biblischen oder Herrenreliquien, solche denen eine Berührung Christi zugeschrieben wird. ↗ Reliquie

Blätterkrone, aus dem antiken Ehrenkranz mit Blättern und Blüten entwickelter Kopfschmuck als Sinnbild der Herrscherwürde. Anders die heraldische Blattkrone, die nur in der grafischen Darstellung existiert als Helm- als auch Adelskrone mit stets fünf sichtbaren Zacken, von denen drei blattartig ausgebildet sind.

Blattwerk, Laubwerk, jede Verzierung mit stilisierten oder nicht stilisierten, aus der Pflanzenwelt entlehnten Blättern. Füllendes Schmuckmotiv, zuweilen mit Symbolbedeutung: ↗ Lilie, ↗ Rose.

Blau, Symbolfarbe für den Himmel.

Byzantinisches Kreuz, Längsbalken länger als der Querbalken und nach außen sich verbreiternde Arme. Griechische Variante ist das gleichschenklige Tatenkreuz (Templerkreuz, Kanonenkreuz, Hoheitszeichen bei der Bundeswehr, Kriegsauszeichnung Eisernes Kreuz).

Cabochon, von frz. caboche „Kopf“ aus lat. caput, facettenloser Edelsteinschliff, wobei der Edelstein sich kuppelförmig über flachem oder leicht gemuldetem Untergrund erhebt. Bis zum 15. Jh. wurden alle Edelsteine als Cabochons geschliffen, heute werden vor allem Schmucksteine als solche ausgebildet.

Cedula, Mz. Cedulae, lat. „Zettelchen“, liegt der Reliquie dieselbe benennend in der ↗ Theca bei.

Facettenschliff, Schliffart für durchsichtige und durchscheinende Edel- und Schmucksteine, im Mittelalter nur am Bergkristall gelungen, ab Ende des 15. Jh.s anstelle des ↗ Cabochon üblich geworden. ↗ Altschliff

Farben ↗ Blau ↗ Grün ↗ Rot ↗ Violett ↗ Weiß

Farbstein, durchscheinender, farbiger Edel-, Schmuck- oder Glasstein, Edel- und Schmucksteine häufig als Imitate. ↗ Cabochon, ↗ S. 3

Fayence, frz. nach der ital. Stadt Faenza, glasierte und bemalte Tonware.

Fiale, altfrz. filiola „Töchterchen“, spitz auslaufende Ziertürmchen zur ↗ Bekrönung von Strebepfeilern und Giebeln an gotischen Bauwerken.

Filigran, lat. filum „Faden“ und granum „Korn“, Goldschmiedetechnik mit feinsten, aufgelöteten oder als Geflecht zu selbständigem Schmuckwerk verbundene Metalldrähte.

Fleuren, Mz., frz. fleuron „Blumenzierat“, im Barock und Klassizismus als Bauornament verwendet.

Fries, Zierstreifen zur Um- und Abgrenzung, Gliederung und Dekoration, glatt oder plastisch ausgebildet.

Gesprenge, über den Mittelteil (Schrein) des Flügelaltars hoch hinausreichendes, abschließendes Bauteil.

Globus cruciger, lat. „kreuztragende Weltkugel“, sog. Reichsapfel, Herrschaftssymbol, hier: Weltherrschaft Christi/der Kirche.

Grün, Symbolfarbe der Hoffnung, des Wachsens des Hl. Geistes im Menschen. Frühlingsgrün steht für Unsterblichkeit, für den Triumph über den Tod gleich dem Sieg des Frühlings über den Winter.

Herrenreliquie, biblische Reliquie, Gegenstand religiöser Verehrung, dem eine Berührung Christi zugeschrieben wird, ↗ Berührungsreliquie.

Kartusche, plastischer oder graviertes Zierrahmen um eine Fläche.

Kleblattkreuz, Balkenenden in Kleeblattform (dreiblättrig).

Körperreliquie, körperlicher Überbleibsel einer religiös verehrten Person, wie Knochen (überwiegend), Haar, Blut. ↗ Reliquie

Kuppa, Cuppa, lat. cupa (cuppa) „Wölbung, Fass“, Kelchschale.

Kurrentschrift, kursive Schrifttype, Laufschrift, Schreibschrift.

Lateinisches Kreuz, Passionskreuz, Langkreuz, lat. crux immissa oblonga, längerer senkrechter Stamm als der waagerechte Balken, grundsätzlich schmucklos, in den westlichen Kirchen verbreitetste Form des christlichen Kreuzes.

Lebensbaum, lat. arbor vitae, Ursymbol für Fruchtbarkeit und Lebensfülle. Mit Bezug auf Joh 22,2 wird das Holz des Kreuzes Christi mit dem Lebensbaum gleichgesetzt und dieser solcherweise in der christlichen Ornamentik verwendet.

Lettner, Doxale, Chorschranke, ursprünglich gemauert, seit dem 15. Jh. als Chorgitter, trennt den Kirchraum für Priester gegenüber dem für Laien bestimmten ab. Symbolisch ist der Lettner Tor, das durch die Kirche in das himmlische Paradies führt, daher oft mit Kreuz als Sinnbild des Erlösers bekrönt.

Lilie, Josefsblume, Königsblume, auf drei Blätter stilisiertes Pflanzensymbol, Sinnbild der Kirche und Mariens, Symbol für Reinheit, Frieden und Königswürde. In einigen Übersetzungen des Hohelied Salomos aufgrund des späteren Mariensymbols fälschlich als ↗ Rose angesprochen (Lilie unter Dornen, Hld 2,2).

Lunula, lat. „Möndchen“, Halterung in Monstranzen oder Custodien zur Aufnahme der Hostie, runder, oft auch nur sichelförmiger Rahmen.

Marienbildnis, Darstellung der Maria, im Glaube erbsündenfrei geborene, jungfräuliche Mutter Jesu und erfolgreichste Mittlerin zu Gott, der seiner Größe wegen für den gewöhnlichen Menschen unnahbar ist.

Markus Evangelista, von der Kirche dem Verfasser des evtl. ältesten Evangeliums beigelegter Name, der Evangelist nennt sich selbst nicht.

Medaillon, i.d.R. rund oder oval gerahmtes Schmuckmotiv.

Nodus, Mz. Nodi, lat. „Knoten“, Knauf, verzierte hohle oder massive Verdickung im Schaft von Monstranz und Kelch.

Ostensorium, lat. ostendere „entgegenhalten“, Schaubehältnis für einen Gegenstand religiöser Verehrung.

Patene, lat. patena „Schale“ für die Hostie und zur Kelchabdeckung.

Paulus Ap., † nach 60, Apostel, Missionar, als Gründer des Christentums angesehen. Ikonographisch gesetzter Mann mit Schwert und Buch.

Petrus Ap., † ca. 65, Jünger Jesu, Apostel, gilt im katholischen Glauben gemeinsam mit ↗ Paulus Ap. als Gründer der Kirche. Ikonographisch alter Mann mit Schlüssel (meist paarweise).

Prankenkreuz, gleichschenkelig (gemeines Kreuz, griechisches Kreuz) mit unmittelbar an den Enden nach schräg außen verbreiterten Armen. Das Prankenkreuz ist das Emblem des Christusordens.

Rankenwerk tritt in der Ornamentik aller Zeiten auf, wobei zuweilen auch nicht Rankendes rankend dargestellt wird.

Reliquie, lat. reliquiae „Überbleibsel“, als körperlicher Überbleibsel (Körperreliquie) oder aus persönlichem Besitz (Berührungsreliquie) Gegenstand der religiösen Verehrung. In früherem Glauben waren die Heiligen in den Reliquien realpräsent. Indes auch in denen der sog. Katakombenheiligen, die aus eher wahllosen Knochenfunden bestimmt wurden.

Retabelmonstranz, gotische/neugotische Turmmonstranz, die ähnlich dem Altar durch Seitenteile (↗ Ädikula) im Aufsatz verbreitert ist.

Rocaille, Muschel- oder Grottenwerk mit schnörkelhaften Formen, Hauptornament des Rokokos.

Rose, Marienblume, ursprünglich als sündenbehaftetes, erotisches Pflanzensymbol angesehen (zu Ehren der römischen, erotischen Göttin Flora wurden Rosen gestreut), indes volkstümlicher Tradition wegen doch früh aus der paganen Sepulkralkunst (lat. sepulcrum „Grab“, Begräbniskultur; römische Rosalia) für das christl. Grab übernommen und dann in Opposition zum Paganen als Symbol für Schamhaftigkeit und Sittsamkeit deklariert, zum Inbegriff weltlicher und geistlicher Schönheit und damit zum Symbol Mariens. Hauptbedeutung der roten Rose ist die Symbolisierung der Marter und der von Christen bevorzugte Märtyrertod.

Rot, Symbolfarbe für das Blut Christi und aller Märtyrer.

Rotuli, lat. „Nägel“, Ansätze, am ↗ Nodus Griffknoten, in die häufig Edelsteine (↗ S. 3, ↗ Fayence) gefasst sind.

Rotunda, Rundgotisch, in Italien im 12./13. Jh. entstandene nicht kursive Buchschrift aus der Gruppe der gebrochenen Schriften (umgangssprachl. „Altdeutsche Schrift“, tatsächlich ist die Type der gebrochenen Schrift in Nordfrankreich entstanden).

Salvator mundi, lat. „Erlöser der Welt“, seit dem Spätmittelalter eine Darstellung Christi: die rechte Hand zum Segen erhoben, in der linken den ↗ Globus cruciger.

Scheibenmonstranz, löst in der Renaissance die gotische Turmmonstranz ab. Aus ihr entwickelt sich die barocke Strahlenmonstranz.

Schlichte Gotisch, in den 1930er Jahren entwickelte Type der versachtlichten gebrochenen Schrift.

Sechspass, architektonische Gliederung in sechs gleiche Teile.

Theca, Mz. Thecae, lat. „Kapsel“, zur Verifizierung der Echtheit einer ↗ Reliquie verplombtes Behältnis mit gläserner Schauseite.

Vergoldung, galvanisch nach der 1805 entdeckten Methode mittels Strom, historisch durch Plattierung (Kaltverschweißung von Folien) oder seit der Antike durch Feuervergoldung (Auftrag von in Quecksilber als Brei aufgelöstem Gold, anschließend Ausbrennen des Quecksilbers).

Vierpass, architektonische Gliederung in vier gleiche Teile.

Violett, Symbolfarbe der geistlichen Autorität.

Wein, Symbol für das Blut Christi (Abendmahl).

Weinrebe, Symbol der Auferstehung vom Tod, attributiv für Moses und Aron, Josua und Kaleb.

Weiß, Symbolfarbe für Reinheit, Jungfräulichkeit, Keuschheit, Unschuld, Integrität, wird bei allen Sakramenten getragen. ↗ S. 4 (Perlen)

Windeln Jesu, Josefschossen, gehören zu den „großen“ Aachener Reliquien. Textilkundliche Untersuchungen haben eine altersmäßige Bestimmung auf das 5. bis 7. Jh. n. Chr. bestätigt.

Ziselieren, Metallbearbeitung mit Hammer und Punzen, um durch Treiben und Drücken Linien und plastische Formen, die dem Abdruck ähnlich, indes weicher ausgebildet sind, zu erzeugen.



Hilfsliteratur

Die Bibel oder Die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Nach der Übers. Martin Luthers. 5. Aufl. Stuttgart: Württemberg. Bibelanstalt, 1973.

Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt. 14. Aufl. der Perlbibel. Wuppertal-Elberfeld: Rudolf Brockhaus, 1952.

Arthur Henkel u. Albrecht Schöne (Hrsg.): Emblemata. 2., unveränd. Aufl. der Sonderausg. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlg., 2013.

Engelbert Kirschbaum: Lexikon der christlichen Ikonographie. Unter Mitarbeit v. Günter Bandmann, Wolfgang Braunfels, Johannes Kollwitz et al. Lizenzausg. Darmstadt: wbg Academic, 2020. 8 Bde. in 4.

Lenelotte Möller, Manuel Vogel (Hrsg.): Die Naturgeschichte des Caius Plinius Secundus. Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von G. C. Wittstein. Neu gesetzte, korr. u. überarb. Ausg. der Original-Ausg. Leipzig 1881. Wiesbaden: Marix Verl., 2007. 2 Bde.

Dank an Pastor Norbert Bolz (Mausbach) für Hinweise und vor allem für das herzliche Entgegenkommen, die Kirchenschätze für Abbildung und Besprechung in dieser Publikation und weiteren dem Autor zur Verfügung gestellt zu haben.

Dieses Heft ist auch als PDF optimiert für Bildschirm verfügbar und kann in der digitalen Bibliothek des AGM aufgerufen werden: **AGM-116-315361-D**

Arbeitskreis Geschichte Mausbach e.V. (AGM)

Rothe Gasse 13, 52224 Stolberg/Rhld.

Tel.: 02402 73088

info@geschichte-mausbach.de

<https://www.geschichte-mausbach.de/>

Besuchen Sie uns im

5-Dörfer-Archiv

Pfarrheim St. Markus Mausbach,
Markusplatz 2a, 52224 Stolberg/Rhld.,
1. Mittwoch im Monat 15-18 Uhr

oder online im

Elektrisch Verzäll-Café

<https://www.elektrisch-verzaell-cafe.de/>

Dieses Heft liefert eine Bestandsaufnahme von Heiligtümern und Kirchengeschicht in der Pfarrkirche St. Markus in Mausbach (Stolberg/Rhld.) und eine knappe und doch präzise Ansprache derselben. Eine Einführung in die Formensprache und ein Glossar mit den soweit nötig verwendeten Fachbegriffen helfen bei Deutung und Einordnung dieser Schätze.

Arbeitskreis Geschichte Mausbach e.V.
Rothe Gasse 13, 52224 Stolberg/Rhld.
<https://www.geschichte-mausbach.de/>

ISBN 978-3-9823390-4-7

